

Digitale Leerstellen

Komposition ist immer Konstruktion. Aus bestehenden Elementen ein Neues zusammensetzen. Anordnen von Ereignissen in der Zeit. Die Aufführung von Musik ist immer Performance. In dem Sinne, dass sie Aktion ist, die diese Konstruktion durch Handlung umsetzt. Also physikalische Ursache und Wirkung. Die Kombination dieser Ebenen erschafft ein kohärentes Setting, eine musikalisch-performative Einheit.

Für mich bedeutet die musikalische Aufführung im analogen Setting immer eine Versuchsanordnung, in welcher ich mich Fragestellungen der Digitalität und Virtualität widmen möchte. Die Verwendung digitaler Werkzeuge ermöglicht eine Entkopplung von Handlung und dem durch den Computer verknüpften Ergebnis. Es handelt sich hierbei um einen frei zu wählenden Prozess. Je prominenter diese Elemente in einem Stück vorkommen, desto stärker ist der Grad der möglichen Entkopplung. Der konstruierte klangliche Raum können zunehmend mehr von der physikalischen Handlung und dem realen Setting auf der Bühne losgelöst werden. Einerseits ermöglicht diese eine immersive Erfahrung eines alternativen - virtuellen - Raumes. Diese wird quasi über den Bühnenraum gelegt und findet parallel und verknüpft statt. Es ist ein Spektrum von möglichst kohärenter Deckung oder Dopplung vorstellbar - oder eben andererseits eine gegenläufige und kausal disparate Überlagerung denkbar. Hier entstehen dann Reibungen: zwischen der Aufführung auf der Bühne und den elektronischen Inhalten, oder wenn sich die Beziehungen im Verlauf ändern oder widersprechen.

Diesen Widersprüchen gehe ich in einer Reihe von Stücken, wie zum Beispiel „Serious Smile“, nach. Mich fasziniert hier einerseits eine immersive, im Idealfall mitreißende, Welt zu etablieren und ein Konstrukt von Handlung und Klangraum zu erstellen. In diesem Sinne ist die Elektronik zunächst unmittelbar und direkt - die Musiker*innen in ihrer*m möglichen expressiven Ausdruck unterstützend. Im eigentlich Fokus steht aber vielmehr die sukzessive Entkopplung und Entfremdung der digitalen Inhalte. Diese sind von Anbeginn an hart und digital - keine Erweiterung oder Transformation eines Instrumentes: Es ist zwar ein körperlich gebundener Klang - aber extrem unmenschlich und unnatürlich. Spannend wird es dann für mich in diesen Stücken, wenn die Klänge in ihre Einzelteile zerfallen. Wenn man also klar heraushört, dass es sich um Samples handelt. Dann bricht die Illusion eines kohärenten Raumes zusammen und man nimmt eher ein Abfolge von Dateien wahr. Sie sind erkennbar Audioschnipsel, welche zeitlich arrangiert werden und aus ihrem Kontext herausgelöst wurden. In der Aufführungssituation werden sie zudem über die performative Handlung der Musiker*innen gelegt. Hier liegt dann ein entleerter virtueller Raum über der analogen Aufführungssituation. Verankert werden beide Welten durch die Gesten. Doch trotz ihrer Verzahnung besteht eine digitale Leere und Künstlichkeit. Dass diese Leerstellen nicht unbedingt weniger musikalisch berührend sind, stellt für mich das Zentrum des Stückes „Serious Smile“ dar. Je leerer, entfremdeter die Klangsprache wird, desto emotionaler wird die Passage trotzdem für mich.

Diese Werke sind für mich ein Zusammenspiel von Konstruktion und Dekonstruktion mit digitalen Mitteln und eine Methode diesen Prozess sinnlich erfahrbar zu machen.